

Streifzug durch die Ortsgeschichte 28



1945 Barackenleben

Im Herbst **1945** bekam Wäschenbeuren im Rahmen von „Sofortmaßnahmen“ des Kreises 14 gebrauchte Baracken zur Linderung der Wohnungsnot. Die Süßener Firma Kellerbau stellte die Baracken auf, die schon dem Reichsarbeitsdienst und Kriegsgefangenen als Unterkunft gedient hatten. Drei davon standen auf dem Turnplatz des Turnvereins bei der Turnhalle. Eine Baracke stand auf dem Platz des abgebrannten Heims der kath. weiblichen Jugend, „Bergland“, beim Friedhof. Diese wurde **1964** auch als letzte abgebrochen.

Zwei Parteien bewohnten eine Baracke. Zu einer Wohnung gehörten eine Küche, eine Stube, ein Schlafzimmer und ein kleineres Zimmer. Plumpsklos waren außerhalb der Notunterkünfte in einem kalten, zugigen Anbau untergebracht. In die Baracken zog es hinein, so dass im Winter kräftig geheizt werden musste. Auch von oben her waren die Baracken mit ihren Dachpappendächern nicht ganz dicht, so dass bei stärkeren Regenfällen in allen Zimmern Zuber und Eimer aufgestellt werden mussten. Das Hauptproblem waren in manchen Baracken die Wanzen. Wenn man von ihnen nicht „verzwiebelt“ werden wollte, musste man die ganze Nacht das Licht brennen lassen. Sonst ließ es sich in den Baracken ganz leidlich leben. Die Familien richteten sich mit geschenkten Möbeln und einem von irgendwoher aufgetriebenen Kanonenöfelchen wohnlich ein. Auch an die hellhörigen Wände,

die Einblicke in das Leben der Nachbarfamilie ermöglichten, konnte man sich gewöhnen. Oft sprach man auch durch die Wände miteinander.



Ausflug der Gemeindeverwaltung; von links: unbekannt, Maria Kraus, Walter Kuhn, Eugenie Grötzinger, BM Walter Schleicher, Alfons Käßer

1947 Bürgermeister Walter Schleicher

Im Februar **1947** wurde der junge Rechberghausener Walter Schleicher vom Wäschenbeurener Gemeinderat zum Bürgermeister gewählt. Er war damit der erste Verwaltungsfachmann im Wäschenbeurener Rathaus in der Nachkriegszeit. **1948** wurde er in allgemeiner, freier Wahl von der Bevölkerung in seinem Amt bestätigt. Er amtierte im Amtshaus am Marktplatz. Gemeinderatssitzungen fanden im Dienstzimmer des Bürgermeisters statt. Einen Sitzungssaal gab es nicht. Stühle lieh man sich für die Sitzungen im nahegelegenen Gasthaus „Germania“ aus.

Eine gigantische Aufgabe wartete in der schwer kriegszerstörten Gemeinde auf den Bürgermeister. Die härteste Nuss war die Umsetzung des 1948 aufgestellten Ortsbauplans. Dieser sah eine Auflockerung des bisher eng bebauten Ortskerns vor, breitere Straßen, mehr Platz zwischen den Häusern. Dies bedeutete, dass viele alteingesessene Bürger nicht mehr an Ort und Stelle bauen konnten, sondern am damaligen Ortsrand angesiedelt werden sollten. Dies führte zu schweren Auseinandersetzungen. Um jeden Quadratmeter Boden wurde dabei gekämpft. Einmal erschien ein Bauwilliger sogar mit der „Geißel“ (Peitsche) im Rathaus, um seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen.



Der Wiederaufbau: li. das „Rössle“, in der Mitte das Haus Bischofberger, re. das Rathaus, hinter der Rathausbaustelle das Haus Wahl, um 1950

Um die alten regendurchlässigen Baracken abbauen zu können, baute die Gemeinde mit Hilfe der Kreisbaugenossenschaft „Filstal“ ein Sechsfamilienwohnhaus in der Brühlstraße; der Bau eines Vierfamilienwohnhauses in der Hetzengasse schloss sich an. Baugebiete wie die „Wilmet“ wurden erschlossen, In der Mitte des Jahres **1952** standen von den 14 Baracken nur noch drei.